

Neues Jenaer Glas - Löffelhardts Entwürfe für Schott & Gen., Mainz

Auszug aus Burschel, Heinrich Löffelhardt, *Industrieformen ...*, Bremen 2004, S. 93 ff.

„ES [Erich Schott] erläuterte zunächst, dass wir eine Vielzahl von Formen besitzen, welche kein einheitliches Sortiment darstellen. Hierdurch ist bei ausländischen Firmen teilweise sogar der Eindruck entstanden, dass wir weniger Formen als beispielsweise Pyrex aufzuweisen hätten. Tatsache ist aber, dass wir für ein und den selben Zweck mehrere Größen und Formen besitzen. Corning dagegen hat 4 verschiedene Größen, die mit flachem oder Knopf-Deckel ausgerüstet und für die verschiedensten Verwendungszwecke herangezogen werden. Von dieser Überlegung ausgehend, soll auch unsere zukünftige Formengestaltung eine **wesentliche Verminderung der notwendigen Pressformen** mit sich bringen. Gleichzeitig sollen dabei auch **preisgünstigere Formen** vorgesehen werden, um niedrigere Gesteigungskosten zu erzielen ... Für die Teekanne ... fertigt Prof. [Wilhelm] Wagenfeld neue Entwürfe ... Für die in der letzten Vertreterbesprechung festgelegten, geblasenen Hauswirtschaftsgläser ... sollen Prof. Wagenfeld Abbildungen bzw. Muster zugestellt werden, damit er die Formengestaltung hierfür überprüfen kann. ... Prof. Wagenfeld stellt es sich so vor, dass er für sämtliche Formen zunächst skizzenhafte Entwürfe macht und diese mit uns bespricht. Danach sollen Gipsformen angefertigt werden, welche uns ein Bild von der Größe und Ausführung der einzelnen Formen vermitteln. Diese Gipsformen sollen dann in eingehenden Aussprachen mit Fachkreisen, unseren Vertretern etc. besprochen werden, bevor die tatsächliche Stahlformenbeschaffung erfolgt.“ [1]

Diese Auszüge eines Besprechungsprotokolls aus der Führungsetage des **Mainzer Glaswerks Schott & Gen.** [am 12.12.1953] umreißen mit wenigen Worten, welche Design-Aufgabe den Mainzer Glasmachern nach der im Jahre 1952 erfolgten Inbetriebnahme eines der größten und modernsten Glaswerke in Europa bevorstand. Die **Revision der Produktpalette auf dem Sektor des Haushaltsglases** sollte umfassend sein, und **Wilhelm Wagenfeld**, der schon in den dreißiger Jahren das Erscheinungsbild des Jenaer Glases geprägt hatte, war erneut für diese Aufgabe ausgewählt worden. **Doch ein Vertrag mit dem international renommierten „Mastermacher“ kam nicht zustande.** Grund für das Scheitern waren Wagenfelds Honorarforderungen, die Erich Schott nicht akzeptieren wollte. [2] Damit war die ebenso bedeutsame wie folgenreiche Zusammenarbeit zwischen dem damals wichtigsten deutschen Glasgestalter und dem Weltunternehmen Schott & Gen. beendet.

Löffelhardt als Porzellan- und Glasdesigner

Einen geeigneten und Erfolg versprechenden Nachfolger fand man kurze Zeit später in der Person **Heinrich Löffelhardts**. Dieser hatte nach seinem Bildhauerstudium in den dreißiger Jahren mit **Entwürfen von Kanti-nenporzellan für das „Amt Schönheit der Arbeit“** [*]

von der Freien Kunst zur Gestaltung von Alltagsgegenständen gefunden. In den Jahren nach 1950 war er als Nachfolger von **Hermann Gretsch** erfolgreich für die Porzellanfirmen **Arzberg** und **Schönwald** tätig.

Auf solide Erfahrungen in der Glasindustrie konnte er ebenfalls verweisen. Als Mitarbeiter von Wagenfeld hatte er von **1937 bis 1941** in der **Versuchswerkstatt der Vereinigten Lausitzer Glaswerke** [VLG] die Arbeitsweisen und Entwurfsmethoden von Wilhelm Wagenfeld kennen gelernt. Mit eigenständigen Ergebnissen aus dieser Zeit ist er allerdings nicht in Erscheinung getreten. [3] Nach kriegsbedingter Unterbrechung der Berufstätigkeit trat er mit Hohl- und Pressglasentwürfen für die **Gral-Glas-Werkstätten in Göppingen** erstmals an die Öffentlichkeit. Seine Arbeiten für diese Manufaktur, die sich ab 1930 mit einem konsequent modernen Sortiment einen Namen gemacht hatte, zeigen den unverkennbaren Einfluss von Wagenfelds Gläsern für die VLG. [s. PK 2008-3, Schwarz, Löffelhardts Werke ...]

[Gral-Glas-Hütte GmbH.: 1930 wurde das Unternehmen gegründet, ursprünglich als Veredelungsbetrieb. 1947 konnte in Göppingen eine eigene Hütte errichtet werden, der 1950 eine größere in Dürnau folgte. Die Firma, die 400 Arbeiter beschäftigt, stellt hochwertiges Kristallglas mit und ohne Dekor für Haushalt und Wirtschaft her. Außerdem befasst sie sich mit der künstlerischen Flachglasveredelung. s. Deutsche Warenkunde, Nachkriegsausgabe, Band 1, Blatt 1, Gruppe 2 Glas, Abt. 9 Einzelteile; Bildkartei des Deutschen Werkbundes im Verlag Gerd Hatje, Stuttgart; zit n. Burschel 2004, S. 39]

Löffelhardt wurde zu Beginn des Jahres **1954** von Erich Schott nicht nur als **freier Mitarbeiter für das Haushaltsglas aus dem Mainzer Werk**, sondern gleichzeitig auch als **Designer für das Schott-Tochterunternehmen Vereinigte Farbenglaswerke AG in Zwiesel** verpflichtet. [s. PK 2008-3, Schwarz, Löffelhardts Werke ...] Hier setzte er die bei Gral-Glas begonnene Linie einer organisch-strengen Gestaltung im industriellen Rahmen fort. In Zwiesel muss die Umsetzung von Entwürfen in die Serienproduktion sehr schnell angegangen worden sein, denn schon in den ab 1955 erschienenen Publikationen des Hatje-Verlags wurden seine Entwürfe vorgestellt.

[Vereinigte Farbenglaswerke AG Zwiesel: s. PK 2008-3, Auszug aus Schaulade 1970, Vereinigte Farbenglaswerke Zwiesel AG, Schott & Gen. Mainz, Jenaer Glas]

Vorbereitung der neuen Jenaer-Glas-Formen

Obwohl mit Blick auf die internationale Konkurrenz für die Einführung des neuen Backschüssel-Programms Eile geboten schien, wurde im Gegensatz zur Zwieseler Produktion im Mainzer Glaswerk eine lang dauernde Vorbereitungszeit eingeplant. Ein Grund für eine lange

Vorlaufphase war die **Umstellung auf die vollautomatische Produktion**. Seit 1948 wurden im Werk Mitterteich und auch in den ersten Jahren in Mainz die Gläser noch mit handbetriebenen Pressen gefertigt. Für die zukünftige Produktion mit vollautomatischen Maschinen waren aufwändige Versuche erforderlich, welche die Optimierung der technischen Abläufe und neu zu gestaltenden Pressformen zum Ziel hatten. Ferner mussten auch Glassorten mit neuen chemischen und physikalischen Eigenschaften entwickelt werden, die einen reibungslosen Betrieb und beste Glasqualität garantieren konnten.

Abb. 130, S. 94
Deckelschüsseln, Ragout-Schälchen
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf: Heinrich Löffelhardt, 1950-er Jahre
(Ragout-Schälchen 1960)



Für die eigentliche Formgestaltung konnte Löffelhardt die Zeit, welche die technische Erprobung in Anspruch nahm, zur gründlichen Entwurfsarbeit nutzen. Im **Design-Jahrbuch „idea 55“** wurde ein erstes Zwischenergebnis aus der Versuchsphase publiziert. [4] Es handelte sich dabei um eine Deckelschüssel, die noch konventionell rund ausgeformt war, aber schon verbesserte Griffelemente besaß.

Eine **sorgfältige Vorbereitung der Einführung des neuen Jenaer Glases** fand auch auf der Ebene des Fachhandels und der Verbraucherberatung statt. Die Verkaufsabteilung bildete Beraterinnen aus und veranstaltete Werbekampagnen, bei denen mit Hilfe des örtlichen Fachhandels interessierte Hausfrauen eingeladen und über den Umgang und die Vorteile des feuerfesten Glases informiert wurden. Bei diesen Aktionen belieferte Schott begrenzte Testmärkte mit den Ergebnissen aus der Vorproduktion und wertete die dabei gewonnenen Erfahrungen aus. [5]

Die neuen Pressglas-Backschüsseln

Die für die Serienfertigung gewählte Form wurde ebenfalls in „idea 55“ mit der Entwurfsdatierung „1954“ vorgestellt, ist aber erst zur Mitte des Jahres **1956** flächen-

deckend auf dem bundesdeutschen Markt eingeführt worden.

Charakteristisches Kennzeichen der neuen Produkte war ihre **„viereckig-runde“**, auch als **„rundeckig“** bezeichnete Grundform. Ausgehend von einer Bodenfläche, die aus heiztechnischen Gründen rund sein musste, formen sich die aufsteigenden Gefäßwände zu einer weichen, ein Quadrat umschließenden, vier-passigen Bogenlinie (Abb. 129). Wie schon beim Wagenfeld-Entwurf von 1937 konnte der flache Schalendeckel als Backschale oder als Essteller genutzt werden. Als Alternative stand ein Knopfdeckel mit einem hohlen Griffknopf zur Verfügung.

Abb. 129, S. 91
Gipsmodell einer Teekanne und einer Backschüssel
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf: Heinrich Löffelhardt, frühe 1950-er Jahre



Als praktischen Vorteil bot die neue Form gegenüber einer reinen Rotationsform ein größeres nutzbares Volumen. Sie besaß nun weniger ausladende Griffe und konnte daher den Schrankraum besser nutzen. Die neuen abwärts gebogenen Griffleisten boten mehr Sicherheit beim Halten. Ein großer Nachteil der alten Backschüsseln hatte darin bestanden, dass die Töpfe mitsamt den Deckeln nicht übereinander gestapelt werden konnten. Dies war nun dank der neuen Deckelformen problemlos möglich.

Die **Glasqualität der feuerfesten Formen** war gegenüber den ersten Nachkriegsjahren entscheidend verbessert worden. Das Material war nun wieder genauso transparent wie in der Vorkriegszeit. Die Gefäße wurden auch dünnwandiger und wirkten dadurch leichter und eleganter. Während bei den Wagenfeld-Formen die Böden für den Gebrauch auf Elektroheizplatten in einem besonderen Arbeitsgang plan geschliffen werden mussten, war die neue Schüssel nun ohne diesen besonderen Bearbeitungsvorgang für diese Nutzung geeignet.

Passend zu den quadratisch orientierten Formen wurden auch neue länglichen Brat-, Fisch- und Kuchenformen mit Schalendeckel zur Verwendung in der Backröhre angeboten.

Das von Löffelhardt neu entwickelte **Backschüssel-Programm** setzte sich aus fünf Schalen (mit drei verschiedenen Bodendurchmessern), drei Knopfdeckeln und drei flachen Schalendeckeln sowie sechs länglichen Schalen und Deckeln für die Backröhre zusammen. Diese **17 Formteile ersetzen 44 verschiedene Artikel aus der alten Produktion**.

Als gestalterische Vorbilder für dieses bis dahin ungewöhnliche Konzept, das auf der Vermittlung zwischen den Elementarformen Kreis und Quadrat beruhte, können sicherlich die „**rundeckigen**“ **Entwürfe aus der VLG-Produktion** gesehen werden. **Wagenfeld** hatte einen Weinkühler, einen Ascher und mehrere Schalen nach demselben Prinzip für die Pressglas-Produktion entwickelt. Diese Gläser waren jedoch Einzelentwürfe, die in keinem Zusammenhang mit einer einheitlich gestalteten Produktreihe standen.

Es war und blieb eine Pioniertat - zumindest auf dem deutschen Hausgerätemarkt -, die einzige Geschirrschere eines Herstellers in einer derart von vertrauten Vorstellungen abweichenden Formgebung auf den Markt zu bringen. Zwar hatten auch ausländische Hersteller auf dem Gebiet des feuerfesten Pressglases, wie **Pyrex** in England und Amerika, Ende der dreißiger Jahre achteckige und ovale Flachdeckelgefäße, zum Teil in bunten Farben, präsentiert. [6] Diese spielten jedoch auf dem deutschen Markt weder wirtschaftlich noch als Gestaltungsvorbilder eine Rolle.

Das neue Teegeschirr

Wie im Bereich des gepressten Kochgeschirrs sollte auch beim Geschirr für Tee und Kaffee aus der mundgeblasenen Produktion eine Überarbeitung der Formen vorgenommen werden. Um die Dimension zu verdeutlichen: **Wagenfeld** hatte zwischen **1931** und **1937** der expansionistischen Modellpolitik entsprechend sieben verschiedene Tassen für Heißgetränke mit jeweils unterschiedlichen Untertassen zur Serienproduktion gebracht. [7] Offenbar war nach dem Krieg nur noch das Teegeschirr wirtschaftlich interessant, und so brauchte **Löffelhardt** nur eine flache und eine hohe Teetasse, die später auch als Kaffeetasse deklariert wurde, mit einer einzigen Untertassenform zu entwerfen, dazu drei Größen der Teekanne (0,5 L, 1 L und 1,5 L).

Die Grundform der **flachen und hohen Teetasse** entspricht dem eines umgedrehten Kegelstumpfes. In ihrer äußerst dünnwandigen Ausführung wirken sie elegant und fragil. Die Henkel sind, wie bei den Wagenfeld-Tassen, an das Profil des Gefäßes angepasst. Aus den Tassen sind die Teile für das Zucker-Sahne-Tablett (Abb. 131) abgeleitet. Für die **Untertassen** und die **Kuchenteller** wählte Löffelhardt dieselbe „viereckig-runde“ Linie des Backgeschirrs. Er stellte den einen unmittelbaren Bezug zwischen den beiden Geschirrsarten her, der ihre gemeinsame Herkunft betont.

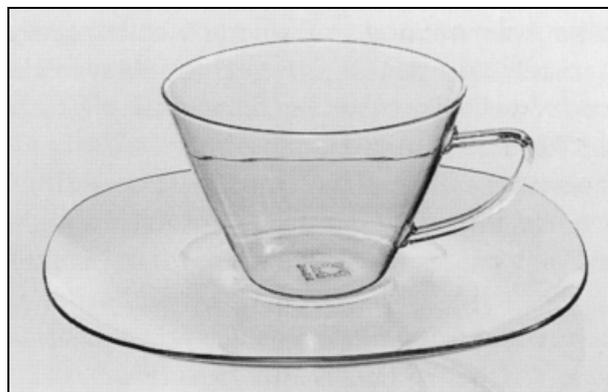
Die **Teekannen** zeigen die Form zweier Kegelstumpfe, welche mit den großen Kreisflächen gegeneinander gesetzt sind. Ihre Mittelzone ist in einer ähnlichen Art und Weise wie bei den Backschüsseln weich verrundet, und so erinnert auch die Profilansicht des Kannenkörpers an das „viereckig-runde“ Motiv. Die Formung und Aus-

richtung von Tülle und Henkel sind wiederum eng an den Neigungswinkeln der Umrissform orientiert.

Abb. 131, S. 95
Teeservice, Heißwasserkännchen, Kuchenplatte, Teetasse flach, Milch- und Zuckerset
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf: Heinrich Löffelhardt, 1955
Tablett / Heißwasserkännchen, 1958



Abb. 132, S. 95
Kaffee- oder Teetasse hoch
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf: Heinrich Löffelhardt, 1955



Löffelhardt hat auch nicht versäumt, einige wesentliche Details der Ästhetik und Funktionalität sorgfältig zu verbessern. Statt des alten, etwas grob wirkenden Pressglassiebs verwendete er ein leichtes, dünnwandiges, an dessen Bodenkante sich eingesägte Schlitzlöcher als Durchlass für den Tee-Extrakt befinden. Beim Deckel der Wagenfeld-Kanne lief trotz verschiedener Vorkehrungen beim Einschenken Kondenswasser über den Kannenkörper. Löffelhardt erfand eine neue Deckelform, deren äußerer Rand nach oben gerichtet war. So konnte der Wasserdampf entweichen, sich aber nicht mehr an einer überstehenden Kante niederschlagen und ablaufen. Entgegen allen Rationalisierungserwägungen waren Deckel und Siebeinsatz nur bei den beiden kleineren Formen gleich groß, die 1,5-Liter-Ausführung benötigte größere Teile. Offenbar war dies ein Zugeständnis an

die ästhetische Wirkung. Ein kleinerer Kannenhals hätte die Proportionen der Kanne unvorteilhaft verändert.

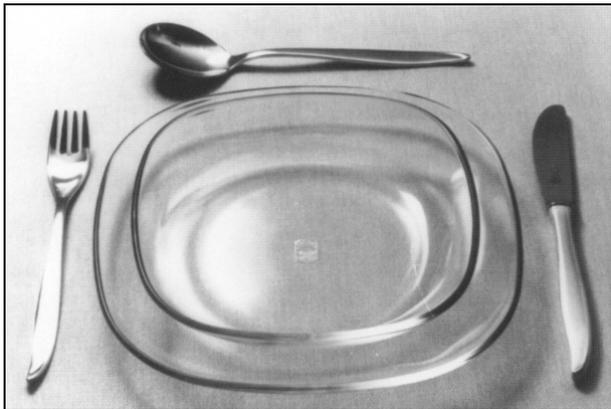
Eigenartigerweise wurden zwei Teile aus dem Wagenfeld-Geschirr zunächst für das neue Teeservice übernommen. Das große **Tablett**, welches von vornherein aufgrund seiner Form mit dem konischen Profil harmonierte, wurde erst **1958** durch die flache „viereckig-runde“ Version ersetzt. Im selben Jahr löste schließlich ein doppel-konisches Heißwasserkännchen die kugelförmige Vorgängerform ab.

Abb. 133, S. 96

Ess- und Suppenteller

Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz

Entwurf: Heinrich Löffelhardt, 1958 (Werkfotografie)



Einige altbewährte Artikel, Werksentwürfe vom Anfang der zwanziger Jahre, z.B. eine Reihe von Tee- und Bowlengläsern, wurden unverändert weiterproduziert. Sie konnten gut mit den neuen Artikeln kombiniert werden.

Seit **Wagenfeld 1931 das neue Jenaer Glas entworfen** hatte, stand diese Produktion in besonderem Maße unter Beobachtung der Fachpresse sowie der Kunstgewerbe- und Design-Kritiker. Stets wurden Neuheiten mit großem Lob aufgenommen, national und international ausgezeichnet und als vorbildliche Gebrauchsgeräte z.B. in der „**Deutschen Warenkunde**“ publiziert. Auch Löffelhardts neue Entwürfe für das Jenaer Glas zogen sowohl die Aufmerksamkeit der Fachwelt als auch des Käuferpublikums auf sich. Das neue Jenaer Glas aus dem Mainzer Werk war von Anfang an der große **Markterfolg**, den sich Schott durch die Rationalisierung und Automatisierung der Produktion versprochen hatte.

Erfolg und Anerkennung wurden auch Löffelhardt persönlich zuteil. Auf der **XI. Triennale in Mailand 1957** wurde er sowohl für seine Porzellanentwürfe für Arzberg wie für sein Jenaer Haushaltsglas mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Drei Jahre später bekam er auf der **XII. Triennale 1960** die höchste Auszeichnung, den „Grand Prix“, wiederum für Jenaer Glas und Porzellan.

Ergänzungen und neue Entwürfe

Nach dem gelungenen Start des neuen Jenaer Glases aus Mainz beschränkte sich die Modellpolitik des Unternehmens zwischen **1960** und **1966** zunächst darauf, das bisherige Sortiment durch einige Gebrauchsformen, die aus der Jenaer Zeit bekannt, aber nicht mehr lieferbar

waren, zu erweitern und die wenigen noch vorhandenen alten Formen an die neue Linie anzupassen.

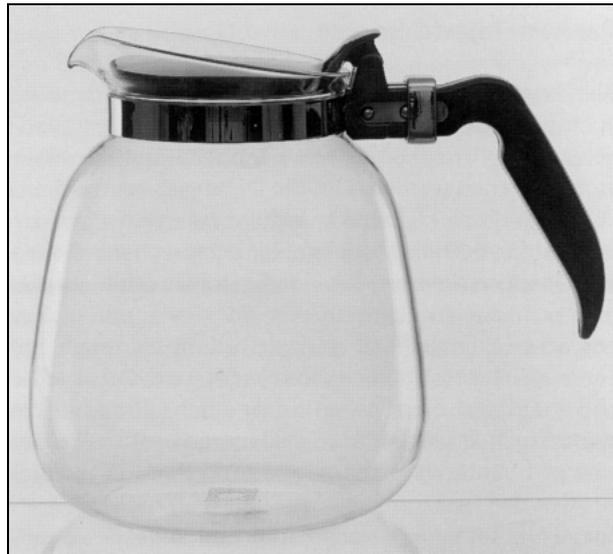
In den dreißiger Jahren verzeichneten die Verkaufskataloge für Haushaltsglas eine Reihe von Deckelkrügen für Heißgetränke: die **Milchtöpfe** in fünf Größen, den **Kakao- und den Punschkrug**, allesamt **Wagenfeld-Entwürfe**. Keines dieser dünnwandigen Gefäße mit den grazilen Glasdeckeln wurde nach 1945 wieder produziert. [8] Die Lücke wurde geschlossen, als Löffelhardt **1958/59** einen **Glaskrug** mit einer Griffmontierung aus Metall und Kunststoff vorstellte. Die gestreckte Tropfenform harmonierte sowohl mit den organischen Tendenzen der fünfziger Jahre als auch mit der strengen, geometrisierenden Linie des neuen Jahrzehnts. Griff und Deckel konnten zur Reinigung, ähnlich wie bei den **SINTRAX-Kaffeemaschinen**, durch einfaches Verschieben des Metallrings entfernt und zerlegt werden. Dieser universell einzusetzende Glaskrug wurde in der Fachpresse und in der zeitgenössischen Design-Literatur ausführlich gewürdigt und dokumentiert. Er wurde in zwei Größen (1,25 L und 2 L) angeboten. Die Handhabung von Griff und Deckel wurde später in einer zweiten Version verbessert.

Abb. 134, S. 96

Glaskrug mit Klappdeckel (in zwei Größen)

Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz

Entwurf: Heinrich Löffelhardt, 1959



In einer „Geschenckpackung“ wurde der Krug zusammen mit sechs Gläsern der Form „**Butos**“ geliefert. Der Entwurf dieser als Tee- und Bowlengläser geführten Artikel stammt aus der Zeit um **1928** und wurde seitdem ununterbrochen produziert.

Als Alternative zum Porzellan hatte **Wagenfeld 1931** gepresste **Ess- und Suppenteller** aus der „Jenaer Glas-küche“ auf den glas-gedeckten Tisch gebracht. Damals musste er seine Teller noch mit einem breiten gerippten Rand versehen, um damit die Unzulänglichkeiten des Herstellungsprozesses zu überspielen. Genau 30 Jahre später konnte Löffelhardt **1961** zwei „rundeckige“ Teller in Coupe-Form präsentieren, die vollkommen glatt und transparent beste Pressglasqualität repräsentierten. Sie passten hervorragend zu den neuen schmucklosen

Edelstahlbestecken, wie sie die **WMF** und andere Firmen in dieser Zeit anboten.

1960 wurden die runden „**Ragout-Förmchen**“ durch einen Löffelhardt-Entwurf ersetzt. Diese Form, die durchaus auch als Dessertschälchen zu verwenden war, reihte sich ebenfalls nahtlos in das Sortiment der Backschüsseln und des Teegeschirrs ein.

Im selben Jahr **1960** wurde die ursprüngliche **Backschüssel-Serie** durch die 4,5-Liter-Form ergänzt, dem Gefäß mit dem größten Fassungsvermögen aller jemals hergestellten Jenaer Haushaltsgläser. Es wurde als Rührschüssel und zur Zubereitung einer Feuerzangenbowle empfohlen.

Aus dieser Zeit stammen auch zwei Entwürfe für **Aschenschalen**, die wohl als Werbemittel eingesetzt wur-

den, da sie nicht in den Verkaufsprospekten aufgelistet sind.

Den berühmten **Wagenfeld'schen Eierkocher** - den letzten, noch bis in die sechziger Jahre hinein produzierten Wagenfeld-Entwurf, der an die Erfindungsgabe und das Ausdrucksvermögen des Bauhauses erinnert - ersetzte Löffelhardt **1964** durch eine organisch überarbeitete Neuauflage. Beim Vergleich der beiden Versionen werden zwei unterschiedlichen Gestaltungskonzeptionen erkennbar. Während Wagenfelds doppelbogiger Metallbügel, der den Deckel hält, in geradezu genialer Weise den Vorgang des Spannsens sichtbar werden lässt und im Kontrast zur Eiform kantige Füße aus dem Gefäß herauswachsen, wird bei Löffelhardt die Behandlung dieser Details dem Streben nach Anpassung an ein festgelegtes Formprinzip untergeordnet.

Abb. 135, S. 96

SINTRAX-Kaffeemaschinen, Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz

links Entwurf: Heinrich Löffelhardt, 1964

mitte Entwurf: Gerhard Marcks, 1924, mit von Wilhelm Wagenfeld überarbeiteter Grifflösung, 1932

rechts SINTRAX 52, Werksentwurf (Werkfotografie)



Die SINTRAX-Kaffeemaschine von 1964

Die unterschiedlichen Varianten der Sintrax-Kaffeemaschine markieren den Weg der Entwicklung des Jenaer Glases in der Design-Geschichte. Bevor auf Löffelhardts Version der „SINTRAX“ eingegangen wird, soll zunächst die Chronologie der Entwürfe für dieses Gerät in Erinnerung gerufen werden.

Entgegen der immer wieder, auch von Experten wiederholten Behauptung, ist der SINTRAX-Entwurf von Gerhard Marcks nicht die erste Variante der gläsernen Kaffeemaschine aus Jena. Sie hat vielmehr eine Vorgängerin mit unbekanntem Entwerfer, welche im Frühjahr **1926** auf der Leipziger Messe ausgestellt wurde (Die Schaulade, 1926, S. 11). Der Entwurf von **Gerhard**

Marcks wird **1928** erstmals in der Zeitschrift „FORM“ des Deutschen Werkbundes abgebildet und in einer Informationsschrift des Jenaer Glaswerks als „vollständig neu durchgearbeitet“ angepriesen. [9] In einer Ausgabe der „FORM“ von **1931** und in den Preislisten, die anschließend erschienen sind, wird die „SINTRAX“ mit dem von **Wagenfeld** entworfenen Griff abgebildet. In dieser Ausführung ist die „SINTRAX“ im Jenaer Werk noch bis etwa **1956** gefertigt worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Absonderung des westdeutschen Unternehmens ist **Bruno Mauder**, langjähriger Leiter der Glasfachschule Zwiesel, mit einem neuen Entwurf für das westdeutsche Unternehmen beauftragt worden. Dieser in Serie gegangene Entwurf, der mit „SINTRAX BAVARIA“ und „SINTRAX

LANDSHUT“ bezeichnet wurde und der an dem schwarzen Kunststoffdeckel erkennbar ist, entstand **1948**, kurz vor dem Tode Bruno Mauders.

Abb. 138, S. 100
SINTRAX-Kaffeemaschine
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf Heinrich Löffelhardt, 1964



1952 kommt ein in wesentlichen Details vom Mauder-Entwurf abweichendes Gerät auf den Markt, welches als Verschluss für die Kochflasche wieder einen Glasstopfen benötigt. Es ist zunächst als „**SINTRAX 52**“ bezeichnet worden und muss als Werkentwurf gelten. Diese Formvariante gibt es in fünf Größen, sie bleibt bis Ende **1963** in Produktion.

Löffelhardts neue Variante der Kaffeemaschine von **1964** präsentierte sich als Doppelgefäß mit gleichgroßen, gegeneinander gesetzten kegelstumpf-förmigen Körpern. Es knüpfte an die Linienführung des Teeeschirrs an und bildete zusammen mit den hohen Tassen, den Kuchentellern und dem Zucker-Sahne-Tablett das **Kaffeegeschirr** aus Jenaer Glas.

Neben der Formanpassung weist das neue Modell entscheidende praktische Verbesserungen und Vereinfachungen auf. Die alte Kochflasche (Unterteil), eine Reminiszenz an das Jenaer Laborgerät, wird von einer **Kanne mit weitem Hals** abgelöst. Diese kann auch einzeln verwendet werden. Statt des Glasstopfens dient ein Deckel mit Kunststoffknopf als Verschluss, der auch auf die Öffnung des Filtertrichters passt. Somit entfällt der bisher erforderliche zweite Deckel. Das problemlose Abstellen des Trichters wird nun durch einen mitgelieferten Plastikhalter ermöglicht. Die beiden Griffe von Filter und Kanne beinhalten allerdings eine Vortäuschung von rationellem Produktdesign: Sie wirken nur auf den ersten Blick gleich groß, in Wirklichkeit müssen sie mit unterschiedlich großen Formwerkzeugen herge-

stellt werden. Vereinfachend für die Produktion ist allerdings auch, dass die neue „SINTRAX“ nur noch in der Ein-Liter-Größe hergestellt worden ist.

Abb. 127, S. 89
SINTRAX-Kaffeemaschine
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf Heinrich Löffelhardt, 1964 (Werkfotografie)



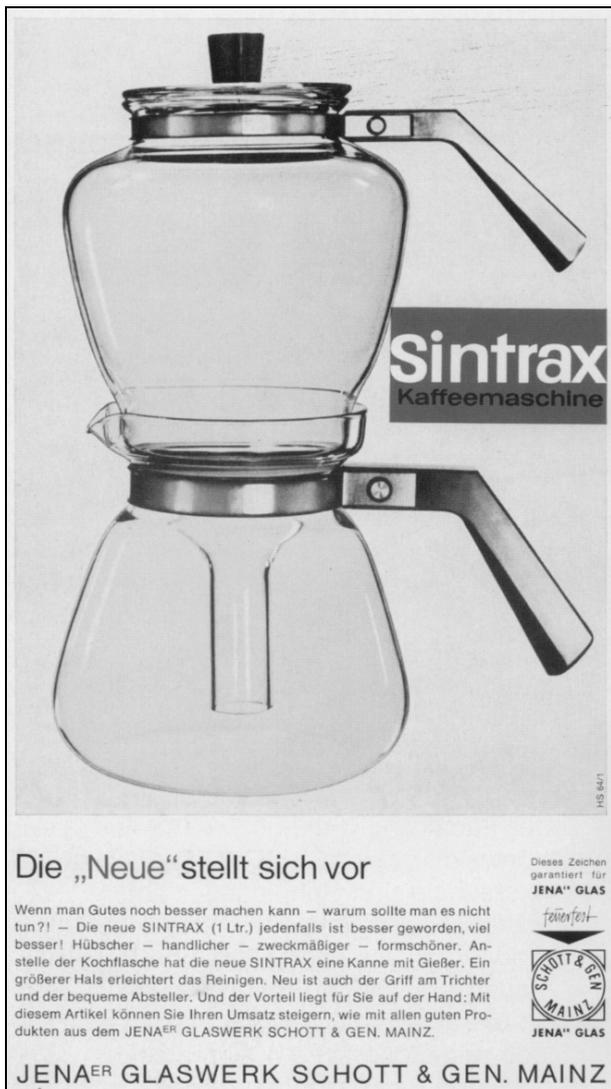
Die „SINTRAX“ von **1964** ist das letzte Glied in der Reihe der klassischen Glasgeräte, die das Aufbrühen des Kaffees in der Art eines Laborprozesses zu einem Erlebnis am gedeckten Tisch machten. Diese Art von Kaffeebereitern wurde auf dem deutschen Markt zu dieser Zeit nur noch in geringen Mengen verkauft. Sie wurden von einem Typ elektrischer Geräte abgelöst, deren herausragendste Design-Entwürfe von der Firma **Braun** kamen. Erst ab dem Ende der achtziger Jahre werden die transparenten Doppelgefäße im Zuge der Wiederentdeckung des klassischen Designs erneut von verschiedenen Herstellern angeboten.

Erweiterung des Formenangebots

Während sich die Produktentwicklung beim Mainzer Haushaltsglas zu Anfang der sechziger Jahre in moderater Ergänzung und stilistischer Anpassung äußerte, kam es in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts zu einer sowohl technisch wie geschmacklich bedingten „Neuheiten-Schwemme“.

Trotz des anhaltenden Erfolgs der „rundeckigen“ Formen wurde das Angebot auch durch bereits vorhandene, und somit redundante Schüsselvolumen erweitert. Schon **1958** wurden **Auflaufformen** ohne Deckel und Griffkante (1 bis 3 L) angeboten. Mit ihrem verstärkten Rand, einer geraden, leicht konisch ausgestellten Wandung und ihrer kreisrunden Gesamtform setzen sie sich von der neuen Linie ab und waren wegen ihrer neutralen Form universeller einzusetzen.

Abb. o.Nr., S. 525
Anzeige SINTRAX-Kaffeemaschine
Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz
Entwurf Heinrich Löffelhardt, 1964



Um **1968** wurde die Reihe der Auflaufformen erneut durch konventionelle **runde Schüsseln** (1 L, 2 L und 3 L) mit schmalen, aus der Kante herauswachsenden Griffleisten erweitert. Auch diese Schüsseln bleiben ohne entsprechende Deckel.

Die Reihe der **Tee- und Bowlengläser** bereicherte Löffelhardt durch Varianten, die sich durch einen Absatz im unteren Gefäßbereich von den bisherigen Formen unterschieden und ein **Stapeln der Gefäße** ermöglichten. Die henkellosen Becher wurden von Herstellern aus der Metallbranche, vor allem von den Württembergischen Metallwarenfabriken (WMF), häufig mit Traggestellen aus Messing, Kupfer oder verchromtem Metall - ähnlich wie in den dreißiger Jahren - als Teegeschirr verwendet.

Opal-Glas als neue Produktlinie

Anfang der sechziger Jahre lautete das zentrale Werbemotto für das Jenaer Glas „**Gesünder Kochen durch Sichtkochen**“. Gezielt wurde die konkurrenzlose Eigenschaft der allseitigen Transparenz der Jenaer-Glas-Produkte in den Mittelpunkt gestellt. Um **1965** wurde

neben den bewährten transparenten Backformen eine neue Produktlinie mit gegenläufiger Tendenz eingeführt. Die „rundeckigen“ **Backschüsseln** wurden nunmehr aus einer **opaken, weißen Glasmasse** gefertigt. Im **Siebdrukverfahren** aufgebraute farbige Bänder mit vegetabilen und geometrischen Ornamenten schmückten die Seiten. Damit passte man sich einem modischen Trend an, der vom ganz ähnlich dekorierten Emaille- und Keramikgeschirr ausging. Die Deckel blieben weiterhin transparent. Um **1970** wurde die Opal-Kollektion durch mehrere Formneuheiten, vor allem Kannen, erweitert.

Das **Opal-Glas** war eine Reaktion auf den sich wandelnden Geschmack der Käufer, die sich von der klassischen, undekorierten „guten form“ abgewandt hatten und ab Ende der sechziger Jahre nach neuen poppig-bunt und rustikal-romantisch verzierten Haushaltswaren verlangten.

Ob und inwieweit Heinrich **Löffelhardt** selbst an der Gestaltung der Opal-Gläser und ihrer Dekoration beteiligt war, ist **bisher nicht bekannt**. Es ist eher unwahrscheinlich.

JENA 2000 - hitze- und frostbeständige Glaskeramik

Obwohl das in den fünfziger und sechziger Jahren verwendete **Jenaer Glas** als „**feuerfest**“ galt, kam es öfter vor, dass Backschüsseln, die auf Elektroherden benutzt wurden, zersprangen. Der Grund war die gegenüber dem Betrieb auf Gasherden ungleichmäßigere Hitzeverteilung am Gefäßboden. Deswegen wurde vom Fachhandel und den Schott-Haushaltsberaterinnen empfohlen, den Kochvorgang nicht mit der höchsten, sondern einer niedrigeren Stufe zu beginnen. Bei den neueren Automatik-Kochplatten, die sofort mit voller Leistung starteten, war diese Empfehlung jedoch nutzlos, und so häuften sich die Fälle, in denen das Glas zersprang (Scheiffele, S. 256). In den Forschungslabors der Mainzer Glaswerke sind im Laufe der Jahre Glassorten entwickelt worden, die gegen große Temperaturunterschiede unempfindlicher waren und die auch im Haushaltsbereich verwendet werden konnten.

1969 kam die Kollektion „**JENA 2000 feuer-frost-fest**“ auf den Markt. In der Schott-Werbung hieß es: „Sie sollten alles vergessen, was Sie bisher von feuerfesten Töpfen und Kochgeschirren wissen ... JENA 2000 kennt keine Probleme ... Sie können es sogar leer auf die heiße Elektroplatte oder volle Glasflamme stellen und dann eiskalt abschrecken. JENA 2000 wird keinen Schaden nehmen. Darauf geben wir Ihnen unbeschränkte Garantie ...“. Bei dem neuen Material handelte es sich um eine spezielle, als **Glaskeramik** ausgewiesene Sorte, welche auch für die „**Ceran**“-Kochfelder von Elektroherden Verwendung fand.

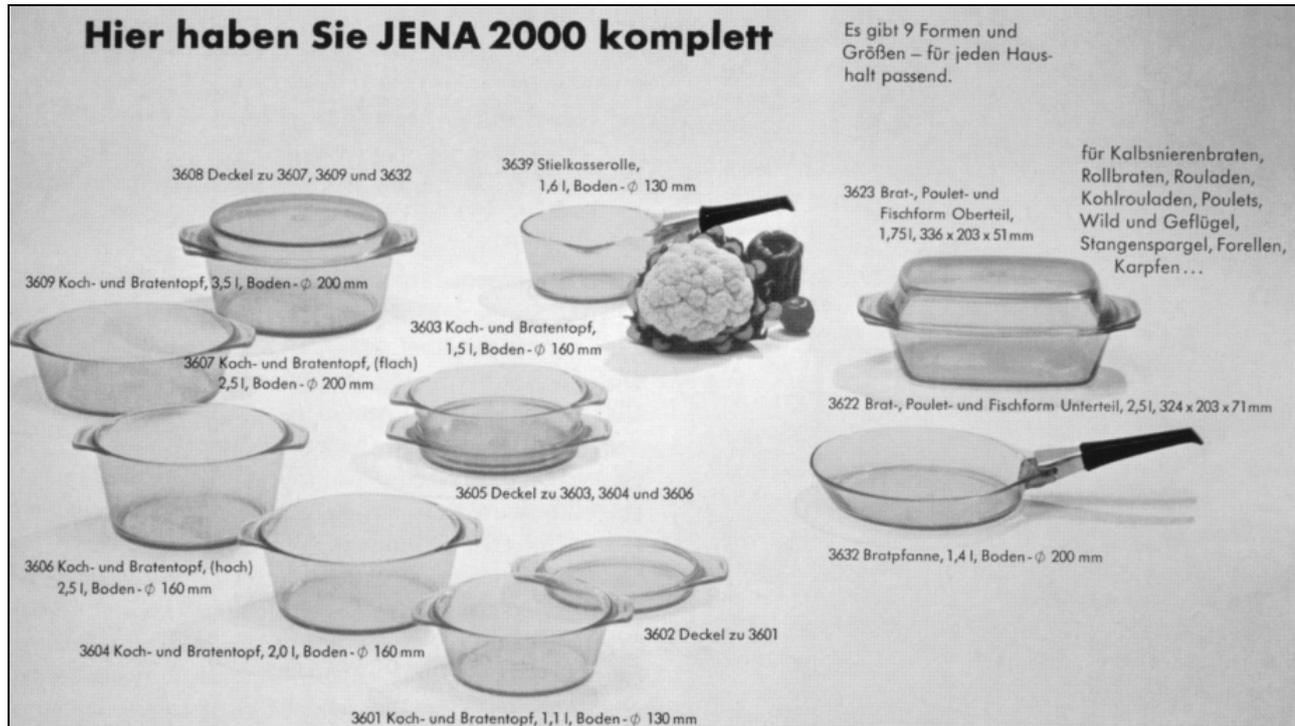
Das Erscheinungsbild dieser neuen Haushaltsglas-Kollektion war im Vergleich zum bisherigen Jenaer Glas ungewöhnlich. Das Glas war nun nicht mehr farblos transparent, sondern bräunlich getönt. Diese Färbung war wohl weniger infolge des sich wandelnden Käufergeschmacks beabsichtigt, sondern lag daran, dass diese

Glasschmelze nicht in dem Maße entfärbt werden kann-

te, wie es bisher der Fall war.

Abb. 139, S. 101

Prospekt „JENA 2000“, Jenaer Glas, Schott & Gen. Mainz, späte 1960-er Jahre



Löffelhardt entwarf für die „JENA 2000“-Reihe ein streng geradliniges, leicht konisch ausgestelltes Gefäß, das wieder auf einer Rotationsform basierte. Sie bestand aus sieben Schüsselgrößen mit vier multifunktional nutzbaren Flachdeckeln. Auf eine Knopfdeckelvariante wurde verzichtet. Vollkommene Neuschöpfungen waren eine gläserne **Bratpfanne** und eine **Stielkasserolle**. Wie bei den Heißwasserkrügen und der Kaffeemaschine wurde ein geeigneter Kunststoffgriff entwickelt, der mittels eines Zwingenmechanismus am Rand befestigt und zum Reinigen abgenommen werden konnte. Trotz der fortschrittlichen technischen Eigenschaften war das „JENA 2000“-Geschirr wirtschaftlich nicht erfolgreich. Schon nach kurzer Zeit wurde die Produktion eingestellt.

Der Entwurf der „JENA 2000“-Serie steht am **Ende der formschöpferischen Tätigkeit Heinrich Löffelhardts**. Das Ende der sechziger Jahre war die hohe Zeit der **Krisen in der westdeutschen Glasindustrie**. Von den Herstellern, die sich einer modernen, d.h. „zeitlosen“ Produktgestaltung verschrieben hatten, verschwand einer nach dem anderen vom Markt. Der Druck ausländischer Anbieter wuchs, die billiger und vielgestaltiger produzieren konnten. All dies waren auch Gründe dafür, dass Schott den Bereich Haushaltsglas immer mehr einschränkte und schließlich auch die Produktion der Löffelhardt-Entwürfe einstellte.

Dauerhaftes Design im Wechsel der Modeströmungen

Innerhalb des Gesamtschaffens von Heinrich **Löffelhardt** nehmen die Entwürfe für das feuerfeste Glas eine gewisse Sonderstellung ein. Zum einen war das Jenaer

Glas bereits seit über 30 Jahren als Qualitätsmarke mit großem Bekanntheitsgrad bestens eingeführt. „Jenaer Glas“ war zum Synonym für „Glas in der Küche und auf dem Tisch“ geworden. Zum anderen nahm es auf dem deutschen Markt eine **Monopolstellung** ein. Es gab keine Konkurrenz innerhalb der Branche, gegen die es sich ständig durch Innovationen hätte behaupten müssen. So konnten sich Löffelhardts Linie im Design und die Verbesserung des Gebrauchswertes auf Dauer bewähren und zur Vollendung der Produktentwicklung führen. Während in den zwei Jahrzehnten **nach 1955** eine Modewelle die andere ablöste - man erinnert sich: Die Automobilfirmen wechselten alle zwei bis drei Jahre ihre Karosserieformen, und im Glas und Porzellan gab es zu jeder Messe unzählige Neuheiten - waren die Löffelhardt-Entwürfe in dieser Zeit „immun“ gegen jegliche Beeinflussung durch Haupt- oder Nebentrends. Selbst als das Unternehmen nicht umhin konnte, Alternativen zum ornamentlosen Design anzubieten, war das Formenkonzept ohne Änderungen eine geeignete Grundlage, dem Verlangen nach dekorierte Ware zu entsprechen.

Der Begriff der „**zeitlosen Form**“ ist durch kritische Betrachtung der Designgeschichte relativiert worden. Löffelhardts Jenaer-Glas-Entwürfe stellen ein hervorragendes Beispiel für ein Gestaltungskonzept dar, welches weniger danach fragt, ob es „in die Zeit passt“, sondern danach, ob es dauerhaft, und insofern losgelöst von aktuellen zeitlichen Bedingungen, die praktischen und ästhetischen Anforderungen des „brauchenden“ Menschen erfüllen kann.

Anmerkungen

[1] Mit „ES“ ist Erich Schott gemeint, das Zitat stammt aus einem Aktenvermerk über eine „Aussprache am 12.12.1953 in Mainz, anwesend Prof. Wagenfeld, Dr. ES ...“, Archiv der Wilhelm Wagenfeld Stiftung Bremen.

[2] vgl. Scheiffele, Walter: Wilhelm Wagenfeld und die moderne Glasindustrie. Stuttgart 1994, S. 174.

[3] In Weißwasser hat Wagenfeld neben seinen eigenen auch eine Reihe Entwürfe anderer Form- und Dekorgestalter in die Serienproduktion aufgenommen und in den Verkaufskatalogen die jeweiligen Entwerfer genannt. Der Name Löffelhardt befindet sich nicht darunter; siehe hierzu aber auch den Beitrag von Burschel / Funke / Kletschka in Burschel, Löffelhardt, 2004, S. 223 ff..

[4] vgl. Hatje, Gerd: idea 55. Stuttgart 1955, S. 36 ff.

[5] vgl. Scheiffele, Walter: Wilhelm Wagenfeld und die moderne Glasindustrie. Stuttgart 1994, S. 255.

[6] Für die Formen 3001, 3002, 3003 und 3004 hatte Wagenfeld Schalendeckel entworfen, welche 1937 auf den Markt kamen.

[7] Es handelte sich neben den beiden Teetassen um: Kaffeetasse „Kaklar“ und „Kami“ (1931), Tee- und Kaffeetasse „Tekata“ (1937), Mokkatasse „Mogro“ (1937), Kakaotasse „Schoklar“ und „Sehomi“ (1931) und den Tassenfilter „Glox“ (1933).

[8] Weder vom VEB Jenaer Glaswerk noch von der westdeutschen Firma (Wvz.); vgl. Manske: Täglich in der Hand ..., S. XXX, Wvz Nr. 65, 67, 68.

[9] vgl. Werkzeitschrift des Jenaer Glaswerks Schott & Gen., Mainz, 6/1956, S. 3.

[*] SG: Amt Schönheit der Arbeit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude (KdF), einer Unterorganisation der Deutschen Arbeitsfront (DAF) in der NSDAP, Leitung Albert Speer

Helmut Hannes **Juli 2008**

Sehr geehrter Herr Geiselberger,

Mit dem aus meiner Sammlung übersandten Material sind zum einen die Pressglas-Entwürfe von H. Löffelhardt bis auf wenige unbedeutende Ausnahmen, zum anderen die - in Westdeutschland konkurrenzlose - Produktion des Jenaer Glases zwischen 1955 und 1970 (geblasen und gepresst) vollständig erfasst.

Der **Prospekt Jenaer Glas „401“**, (datierbar 1955/1956) enthält noch „Reste“ von Wagenfeld-Entwürfen, so auf S. 4 die beiden Eierkocher (Entwurf 1933), S. 8 Dessertschalen (1934), S. 9 das runde Tablett (1931), S. 10 das Wasserkännchen (1937) und S. 11 der abgeänderte Soßengießer (1934). Die Tee- und Bowlengläser (Werksentwürfe) von S. 11 waren schon

1923 (!) im Lieferprogramm des Jenaer Glaswerks. (Datierungen von mir sorgfältig recherchiert, andere Datierungen sind falsch.)

Die **Händler-Preislisten Jenaer Glas Nr. 495/5 d vom 15. August 1966** zeigen sehr übersichtlich alle Formen mit Maßen und Preisen sowie die ersten Varianten aus weißem Borsilikatglas mit farbigem Dekoraufdruck, die in den 1970-er Jahren erfolgreich waren. Die Abbildungen machen auch die Harmonie zwischen geblasenen und gepressten Glasformen deutlich. Bemerkenswert: Jedes auch noch so kleine Einzelteil war nachkaufbar!

Anmerkung zu den **Ascher-Entwürfen aus der Gral-Glas-Produktion**: Außer diesen Ascher-Varianten ist keine weitere Produktion in Pressglastechnik bekannt. Das sollte bei der Zusammenstellung der Gral-Entwürfe unbedingt erwähnt werden.

Ich hoffe, in absehbarer Zeit die Geschichte des frühen Jenaer Glases und der Wagenfeld-Entwürfe ausführlich dokumentieren und publizieren zu können.

Mit freundlichen Grüßen,
Helmut Hannes

Werkverzeichnis Heinrich Löffelhardt (Schott & Gen. Mainz)

Entwurf	Entwurfjahr	Produktionsbeginn
Schüsseln mit Schalendeckeln Knopfdeckel alternative (Formnummern 3101-3108)	1954	1955/56
Brat- und Fischformen mit Flachdeckeln (Formnummern 3120-3125)	1954	1955/56
Teeservice	1955	1956
Untersetzer, 2 Größen	1955	1956
Tablett zum Teeservice	1958	1958
Heißwasserkännchen	1958	1958
Stapelascher (eine Ablage)	um 1958	
Ascher mit drei Ablagen	um 1958	
Glaskrug mit Deckel 2 Größen	1959	1960
Ess- und Suppenteller	1961	1961
Ragoutförmchen	1961	1961
Rührschüssel, 4,5 Liter (Formnummer 3109)	1961	1961
SINTRAX-Kaffeemaschine 1 Liter	1963/64	1964
Eierkocher, 2 Größen	1964	1964
stapelbare Tee- und Bowlengläser	1965	1965
Auflaufformen (rund) (Formnummern 3161-3163)	1968	1968
Kochgeschirr „JENA 2000“ mit Flachdeckeln (Formnummern 3601-3622)	1968/69	1969
Bratpfanne und Stielkassette „JENA 2000“ (Formnummern 3632, 3639)	1968/69	1969

Siehe unter anderem auch:

- [PK 2000-2 Hannes, Pressglas von Richard Süßmuth](#)
[PK 2000-2 Hannes, Anmerkungen zu Wagenfeld und Löffelhardt](#)
[PK 2000-3 SG, Ausstellung „100 Jahre Wilhelm Wagenfeld“, Wilhelm Wagenfeld Stiftung Bremen](#)
[PK 2001-2 Hirdina, Pressglas aus der DDR, der ČSSR und der VR Polen, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197](#)
[PK 2001-2 Hirrich u. Keuchel, STELLA im Protokoll. Pressglas-Satz, entwickelt im VEB Glaswerk Schwepnitz, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197](#)
[PK 2001-2 Pressen \[im VEB Glaswerk Schwepnitz\], Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/1977](#)
[PK 2001-2 Kristen, Pressglas in der ČSSR - Organisierte Qualität, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/1977](#)
[PK 2001-2 Drost u. Trzewik-Drost, Pressglas in der VR Polen - Plastisch und optisch, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197](#)
[PK 2001-2 Studienarbeiten 1975 / 1976, Fachschule für Industrielle Formgestaltung Halle, Auszug aus „form+zweck“, Heft 4/197](#)
[PK 2001-4 Feistner, Zusammenarbeit von Wilhelm Wagenfeld mit dem ehemaligen Glaswerk Gebrüder von Streit in Hosena / Hohenbocka im ehemaligen Schlesien](#)
[PK 2002-3 Merkle, Krönert, Wagenfeld, Vereinigte Lausitzer Glaswerke \(VLG\) und Peill & Putzler](#)
[PK 2004-1 Domke, Ein neues Buch: Zeitmaschine Lausitz - Lausitzer Glas](#)
[PK 2004-2 Mauerhoff, Prof. Wilhelm Wagenfeld und die Sächsische Glasfabrik August Walther & Söhne, Ottendorf-Okrilla. Ehem. Designer in der Glasindustrie von Ottendorf-Okr. - Teil V](#)
[PK 2004-4 SG, Ausstellung „Wie wohnen?“ Wilhelm Wagenfeld Haus, Bremen](#)
[PK 2005-1 Lindblad, SG, Stapelbare Vorratsdosen aus Glas der „Von Poncet“ Glashüttenwerke AG, Friedrichshain, N.-L., von Siemens, von Orrefors, Limmared und Wagenfeld](#)
[PK 2005-2 Anhang 05, SG, Reiche, Feistner, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG VLG, 1939, Für Wein, Likör und Bier, Entwürfe Prof. Wilhelm Wagenfeld u.a.](#)
[PK 2005-2 Anhang 06, SG, Reiche, Feistner, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG VLG, 1939, Für Haus und Garten, Entwürfe Prof. Wilhelm Wagenfeld u.a.](#)
[PK 2005-2 Anhang 07, SG, Reiche, Feistner, MB Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG VLG, 1939, Für Blumen, Entwürfe Prof. Wilhelm Wagenfeld u.a.](#)
-
- [PK 2008-2 Hannes, Modernes Pressglas - Künstlerische Entwürfe für die Lausitzer Glasindustrie](#)
[PK 2008-3 Hannes, Neues Jenaer Glas - Löffelhardts Entwürfe für Schott & Gen., Mainz Auszug aus Burschel, Hrsg., Heinrich Löffelhardt - Industrieformen der 1950-er bis 1960-er Jahre aus Porzellan und Glas](#)
[PK 2008-3 Schwarz, Löffelhardts Werke vor der Folie der Anforderungen des Deutschen Werkbundes; Auszug aus Burschel, Hrsg., Heinrich Löffelhardt - Industrieformen der 1950-er bis 1960-er Jahre aus Porzellan und Glas](#)
[PK 2008-3 Schwarz, Aschenbecher aus Pressglas - Entwürfe von Heinrich Löffelhardt für die Gral-Glas-Hütte, Göppingen, frühe 1950-er Jahre](#)
[PK 2008-3 SG, Vereinigte Farbenglaswerke Zwiesel AG, Schott & Gen. Mainz, Jenaer Glas](#)
[PK 2008-3 SG, Heinrich Löffelhardt 1901 - 1979; Auszug aus Porzellan und Glas 1962, und Schaulade 1967](#)

→→